

## 1. Einwand: mangelnde Erziehungsfähigkeit mancher Elterngruppen (Kinder aus sozial schwachen Elternhäusern)

*„Wenn man jedoch die ein oder anderen Eltern im sozialen Alltag sieht, mag es für die betroffenen Kinder vielleicht dennoch das Beste sein, auch bereits unter drei Jahren "fremdbetreut" zu werden, damit sie den Anschluss nicht ganz verlieren.“*

### unsere Sicht:

Wir sehen, dass das kein Problem unserer Generation allein ist, sondern Eltern schon immer mehr oder weniger für diese Rolle befähigt waren. Dasselbe Argument gilt im Übrigen für Erzieher („Fachkräfte“) - natürlich sind auch sie ebenfalls mehr oder weniger kompetent. Und: Je größer der Erziehermangel, umso geringer die Auswahlkriterien zur Eignung für diese Tätigkeit - umso höher die Wahrscheinlichkeit der „pädagogischen Inkompetenz“ am Kind - auch in der Kita. Stellt sich die grundsätzliche Frage: Wodurch erlangt man „Erziehungsfähigkeit“? bzw. Warum kommt es zur Unfähigkeit? 4 Antworten möchte ich Ihnen dazu gern anbieten:

#### 1. ungenügende Chancen zur Bewährung im Erziehungsalltag

Werden Kinder in immer wachsendem Ausmaß in Einrichtungen betreut und erzogen, fehlt den Eltern tatsächlich die „Übung“. Und fehlen diese basalen Alltagserfahrungen als erziehende Eltern, bleiben Eltern natürlich inkompetent. Dieser Fakt wurde bereits in den 90-er Jahren eingehend in Quebec/ Kanada im Rahmen einer Studie untersucht: Eltern, deren Kinder im Wesentlichen fremdbetreut wurden, zeigten folgende Merkmale:

- Verschlechterung aller Eltern - Kind Interaktionsbarometer
- eine Zunahme feindseliger und inkonsistenter Erziehung
- schlechtere, psychische Gesundheit (vermehrte mütterliche Depression)
- geringere Beziehungszufriedenheit der Frauen

Zeichen unserer Zeit, oder?

Durch die aktuell propagierte frühe Fremdbetreuung unserer Kinder wird nahezu allen Elternhäusern das Fundament für gelingenden Erziehungsalltag genommen - sowohl denen, die wir als potenziell „fähig“ einschätzen, als auch denen, bei denen wir Bedenken hegen. Unserer Ansicht nach ist es erfolgsversprechender, Eltern für ihre elterlichen Aufgaben zu befähigen anstatt sie davon zu befreien indem die Kinder fremdbetreut werden. V.a. scheinbar inkompetente Eltern brauchen Unterstützung und Zuspruch für ihren Erziehungsalltag - von Anfang an, außerdem gute Vorbilder und Ermutigung an Stelle von Entmündung. Personelle Kräfte und Ressourcen, auch Finanzen sollten deshalb viel mehr als bisher im Bereich der Prävention eingesetzt werden.

#### 2. mangelnde Vorbilder

Viele Mütter, die ihre Kinder heute in die Krippe geben, sind selbst Krippenkinder gewesen und haben deshalb kaum Vorstellung davon, wie man als Mutter den Alltag mit Kleinkind gestaltet. Sie wählen für ihre Kinder also auch wieder den aus eigener Kindheit vertrauten Weg der Fremdbetreuung, den sie als „normal“ empfinden. Je weniger Eltern aber persönlich in die Entwicklung und Erziehung ihrer Kinder investieren, umso weniger gute Vorbilder für gelingenden Familienalltag haben wir- über Generationen hin. Denn: der einflussreichste Fundus, auf den frischgebackene Eltern in puncto Erziehung zurückgreifen, ist in erster Linie die eigene Prägung durch das Elternhaus.

Wir erschrecken darüber, dass Verbände wie die Caritas z.B. händeringend nach „Pflegeeltern“ suchen (heißt: nach „funktionierenden“ Familien, in denen die Mutter bewusst für die Betreuung des Kindes zu Hause bleibt und auf bezahlte Arbeit verzichtet) und im Gegenzug dazu von staatlicher Seite her genau diesen Familien für ihr Gedeihen Steine in den Weg gelegt und sie diffamiert werden.

#### 3. ungenügende Bindung

Eine stabile, sichere Bindung zwischen Eltern und Kind ist Grundvoraussetzung für gelingende Erziehung. Die Bindungsbeziehung zwischen Eltern und Kind wird durch Fremdbetreuung allerdings gestört. Familien für wirtschaftliche Zwecke auseinanderzureißen und den Tag getrennt voneinander verbringen zu lassen, ist absolut kurzsichtig gedacht und wirkt letztlich familienzerstörerisch: die notwendige gemeinsame Zeit fehlt, Beziehungen bleiben auf der Strecke und die lebenswichtige Bindung aneinander leidet. Was Eltern am Anfang eines Lebens in ihr Kind investieren können, zahlt sich längerfristig aus. Was anfangs versäumt wurde, lässt sich oft nur mühsam nachholen und kommt die Gesellschaft teuer zu stehen - denken wir allein an die zunehmende Zahl erforderlicher Therapien für Kinder.

Gerade Kinder sozial benachteiligter Eltern und traumatisierte Flüchtlingskinder benötigen vornehmlich den Kontakt zu ihren vertrauten Bezugspersonen und nicht zu rivalisierenden Gleichaltrigen. Ohne Bindung keine Bildung (weder sprachlich noch emotional, sozial oder intellektuell)

#### 4. Abwertung des Elternseins

Sicher kennen Sie das Phänomen der sich selbst erfüllenden Prophezeiung.

Stimmen aus Wirtschaft und Politik geben sich gerade sehr viel Mühe, Eltern zu vermitteln, dass sie es nicht schaffen, dass sie nicht (mehr) gut genug sind für ihre Kinder und dass „Fachkräfte“ es besser hinkriegen... der Ansatz scheint zu funktionieren. Eltern glauben das und geben ihre Verantwortung ab - mit dem Ergebnis, dass wir sie als scheiternd im sozialen Alltag beobachten...

#### 2. Einwand: Flüchtlingsfamilien (notwendige Integration von Flüchtlingskindern, Sprachentwicklung)

***„Dasselbe gilt für Kinder von Flüchtlingsfamilien, die nur durch einen frühzeitigen Kita-Besuch die deutsche Sprache erlernen und integriert werden können.“***

#### **unsere Sicht:**

Die meisten Flüchtlingsfamilien kennen Krippe und Kita aus ihren Herkunftsländern nicht oder in viel geringerem Ausmaß als in Deutschland. Sie würden das Angebot der Fremdbetreuung von sich aus nicht in diesem Umfang in Anspruch nehmen wie deutsche Familien es tun, werden aber auf Grund unserer Gesetzeslage und den Vorschriften zur Integration dazu genötigt. Wir hatten erst kürzlich einen solchen Fall: Die Mutter, eine studierte Journalistin, war äußerst verzweifelt, weil sie unter Androhung einer hohen Geldstrafe gedrängt wurde, ihr Kind bis zum 2. Geburtstag zum Besuch in einer Kita-Einrichtung anzumelden, um ihre Teilnahme an den geforderten Integrationskursen gewährleisten zu können. Die Frau stammt aus einem kulturellen Hintergrund, bei dem die Familien- und Erziehungsarbeit einen hohen Stellenwert und eine große Wertschätzung erfährt. Sie verfügt über eine hohe Erziehungskompetenz und ist sehr interessiert am Kontakt zu anderen (deutschen) Müttern, dem Erlernen von deutscher Sprache und dem Kennenlernen der hiesigen Kultur. Darüber hinaus gibt sie ihre Erfahrungen ehrenamtlich an andere Flüchtlingsfamilien weiter und wirkt dadurch positiv als Multiplikator. Ich meine, dass gerade bei der Argumentation um Flüchtlingsfamilien eine Betreuungsnot geschaffen wird, die wir nicht haben müssten. Integration findet nicht allein in einer Kita statt und sollte letztlich den Betroffenen dienen, heißt: ihrer Lebenssituation und ihren Bedürfnissen entsprechen.

Was die Sprachentwicklung anbelangt reicht ein regelrechter Kindergartenbesuch ab 4 Jahren vollkommen aus. Kleinstkinder lernen Sprache am besten durch ein stetiges erwachsenes Vorbild, das ihm zugewandt spricht und alltägliche Aktivitäten sprachlich begleitet, immer wieder. All diese Faktoren sind in den Kitas aktuell nur bedingt gegeben und im Krippenbereich nicht realisierbar. Von den Zuständen, die wir jetzt z.T. in den Einrichtungen vorfinden profitieren leider weder Flüchtlingskinder noch Kinder aus sozial schwachen Familien - wie es gern behauptet wird.

Romy Richter,

[www.nestbau-familie.de](http://www.nestbau-familie.de)